

# Spangenberg Zeitung

Amthlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentl. zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1,20 Mk., durch den Briefträger gebracht  
1,20 Mk., monatlich 40 Pfg.

Allgemeiner  
für Stadt

Telefon Nr. 27.

Schriftleitung, Druck u. Verlag



Anzeiger  
und Land.

Telefon Nr. 27.

Hugo Munzer, Spangenberg.

Amtsblatt  
für das  
A. Amtsgericht Spangenberg

Anzeigen-Gebühr:  
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 15  
für auswärtige 20 Pfg., Reklamezeile 30  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Pfr.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten

Nr. 95.

Sonntag, den 1. Dezember 1918.

11. Jahrgang

## Lokales.

△ **Kauf und gebt Arbeitsaufträge.** Wir müssen Arbeit für die Militär-Entlassenen herbeschaffen. Und zwar schnell. In diesem Sinne magnt auch ein Berliner Blatt:

„Man hört überall: „Wir warten noch eine Weile dann bekommen wir die Ware für einen Teil des jetzigen Preises.“ Gewiß, daß die Preise einmal sinken und recht erheblich sinken werden, hoffen wir alle. Aber man wiege sich nicht in der Hoffnung, daß dieser Preis kurz schnell eintrete! Die Beförderungsschwierigkeiten werden noch recht geraume Zeit so groß sein, daß die vom Ausland hereinkommenden oder von den deutschen Behörden freizugebenden Rohstoffe nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein werden. . . Die Bevölkerung muß sich sagen, daß sie jetzt zwar um einige Prozent teurer kauft, daß sie aber durch frisches, unverpacktes Kaufen dem Glend Steuer und damit auch sich selbst nützt. Ja schneller aber die Kaufleute ihre jetzigen Bestände räumen können, um so mehr neue Herstellungsaufträge können sie erteilen und damit wieder unzählige Betriebe mit unzähligen Angestellten beschäftigen. Eile tut dringend not, denn in vielen Geschäftszweigen, besonders in der Bekleidungsindustrie, ist auf die Frühjahr- und Sommermode ungefümt vorzubereiten. . . Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, das erste Weihnachtstfest im Frieden seit vier schweren Jahren! Zu keiner anderen Jahreszeit macht es mehr Freude, den lieben Nächsten zu beschenken. Mögen alle, die es können, eifrig von diesem glücklichen Vorrecht der Besitzenden Gebrauch machen.“

△ **Das Ende der Zusatzbrotmarken.** Die Umgestaltung der Brotversorgung am 2. Dezember wird sich nunmehr in folgender Weise gestalten: Die Zusatzbrotkarte für Schwer- und Schwerstarbeiter wird auf Wunsch der Berliner Arbeiterschaft aufgehoben, und die hierdurch frei werdende Menge Mehl wird dazu verwendet, die allgemeine Brotportion einheitlich und gleichmäßig auszugestalten; dementsprechend wird die Wochenmenge vom 2. Dezember ab auf 2350 Gramm festgesetzt. Zunächst behalten die für die Zeit nach dem 2. Dezember ausgegebenen Brotkarten ihre Gültigkeit; die über 200 Gramm lautenden Abschnitte werden, wie noch näher bekannt gegeben wird, für 250 Gramm angenommen. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die auf Reichs-Reisbrotmarken entfallende Tagesbrotmenge 300 Gramm betragen. Wird eine Reise vor dem 2. Dezember angetreten und dehnt sich über diesen Zeitpunkt aus, so erhält der Reisende für die

Zeit bis 1. Dezember einschließlich 5, für die spätere Zeit täglich 6 Reisbrotmarken.

△ **Hauschlachtungen müssen sofort erfolgen.** Mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel- und Getreideversorgung hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes die Bundesregierungen ersucht, anzudeuten, daß die Hauschlachtungen bis zum 31. Dezember 1918 beendet sein müssen, und nur in besonderen Ausnahmefällen eine Verlängerung des Termins zuzulassen. Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen ohne Genehmigung befindlichen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von den Zuchtschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und von noch nicht abgenommenen Vertragschweinen, möglichst ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

## Aus aller Welt.

\*\* **Mord und Selbstmord.** In plötzlicher geistiger Umnachtung hat der 58 Jahre alte Köslitz Friedrich Rufe aus Rabern das in seiner Wittschaft tätige 18jährige Dienstmädchen Martha Sahr erschossen und sich dann auf gleiche Weise das Leben genommen.

\*\* **In der Wohnung überfallen** wurde die Frau des Maschinisten Krönke vom Luisenauer 48-49 in Berlin Nachmittags 4 Uhr erschien bei ihr ein junger, ungefähr 17 Jahre alter Bursche und verschaffte sich mit einem erdichteten Auftrag Einlaß in ihre Wohnung. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als er über die allein anwesende Frau herfiel. Diese setzte sich jedoch energisch zur Wehr und schrie um Hilfe. Der Bursche, der es wahrscheinlich darauf abgesehen hatte, die Frau niederzulegen, um ungestört zu räubern, ließ jetzt jedoch von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Frau Krönke hat Verletzungen am Kopf davongetragen, die jedoch nicht schwer sind.

\*\* **Na also!** Der Wahnwitz lebt am schnellsten wieder auf. In Berlin wird bereits wieder ein Sechstage-Mennen geplant.

\*\* **Die neueste Diebstahlmethode.** Aus den Filialen der österreichisch-ungarischen Bank wurden anlässlich des Rückzuges der Truppen große Teile der Geldbestände nach Ufael gebracht, wo 32 Millionen Kronen auf den Bessertransport warteten. Bei der Uebergabe wurde das Geld von zwei Flugzeugführern gestohlen. Diese beiden Flieger haben das Geld auf dem Luftwege entführt, ohne daß man bisher irgend eine Spur der beiden entdeckt hätte.

\*\* **„Beschlagnahme“-Diebstähle eines Soldaten** In Berlin beobachteten Kriminalbeamte in der Ghardstraße drei Soldaten, die vor dem Hause Nr. von einem Lastwagen, der scheinbar mit Holz beladen war, verschiedene Lebensmittel, darunter eine geschlachtete Kuh, abladen. Die Soldaten wurden festgenommen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Pionier Emil Reif, der bei dem Munitionslager Schwanebeck beschäftigt und in den Soldaten gewählt worden war, diese Vertrauensstellung dazu genutzt hatte, auf eigene Rechnung Lebensmittel zu beschlagnahmen. Mit den beiden anderen Soldaten führte er in dem Dorfe Berge eine Kuh aus der Ställe, schlachtete sie auf freiem Felde und braut das Fleisch sowie andere „beschlagnahmte“ Lebensmittel, um sie hier angefertigt der Kammermut Kriegsgewinnler zu schwerem Gelde zu machen.

\*\* **Sinken der Pferdepreise.** In der Lindeburger Kaserne wurden 300 Pferde verkauft. Obgleich viele Käufer da waren, machte sich doch ein großer Preisrückgang bemerkbar. Kleine ukrainische Pferde wurden schon mit 240 bis 300 Mark verkauft, während gute Arbeitspferde, die noch vor wenigen Wochen mit 2000 bis 3000 Mark bezahlt wurden, nur 1000 bis 1200 Mark kamen.

\*\* **Voreilige Beschlagnahme.** Der Soldatenrat Wanne beschlagnahmte einen ganzen Güterzug mit 33 Waggons, die sämtlich Lebensmittel, wie Reis, Getreide, Kognak usw. enthielten. Der Zug war von zwei Offizieren begleitet. Nach Ansicht des Soldatenrat handelte es sich um Schleichware, indessen wies bald das Proviantamt in Münster als Besitzer zwischen Münster und der Grenze muß in der nächsten Zeit eine ganze Armee untergebracht und gepflegt werden. Diese bleibt mobil und im Besitz ihrer Waffen.

\*\* **Zunahme der Grippe in Ungarn.** In den letzten Tagen ist in der ungarischen Hauptstadt die Zahl der Todesfälle an der spanischen Grippe nach wie vor gestiegen. Man hat für diese Erscheinung keine ausreichende Erklärung gefunden.

\*\* **Die ostpreussische Ernte gesichert.** Das Getreide in Ostpreußen noch große Mengen von Kartoffeln in der Erde und durch den jetzigen Frost gefährdet seien, trifft nicht zu. Die Ernte wurde rechtzeitig beendet, dagegen erweist sich der Kartoffelertrag in der Provinz leider als noch schlechter erwartet. In vielen Wirtschaften, insbesondere in den Betrieben, bleibt er unter 30 Zentner vom Hektar, stellt also eine Misernte fast wie 1916 dar.

## Der Kapitäin.

Von Karl Mah.

Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

8) (Nachdruck verboten.)  
„Es freut mich, daß du dein Auge grad so wie ich auf „Theben“ geworfen hast. Sie ist die schmutzige Seglerin, die ich jemals gesehen habe, und darum soll sie unser werden. Ihr Kommando führt der Kapitän zur See William Harton, kein ehrlicher Seemann, dem wir auf die Finger klopfen werden. Er weiß, daß Doulon nicht zu halten ist, und daß die ganze Flotte in einigen Tagen den Hafen verlassen wird; natürlich sticht er auch in See, will aber vorher erst einen Streich ausführen, der an und für sich schändlich ist, uns aber trefflich zustatten kommt. Das Haus unseres Onkels Carditon stößt nämlich an die Banque orientale, in deren Kellern sich bedeutende Summen vermuten lassen. Das Eigentum der Bank steht natürlich unter öffentlichem Schutz; von außen ist ihm nicht beizukommen. Da hat sich nun dieser ehrliche Kapitän an Onkel Carditon gemacht, um ihn vorsichtig auszuforschen. Carditon ist scheinbar auf seine Absichten eingegangen, und so haben sie beide beschlossen, von der Traverne aus mit Brechwerkzeugen in den Keller einzudringen. Das soll in der Nacht geschehen, bevor die Flotte den Hafen verläßt. Bei Onkel Carditon darf man natürlich nichts finden; den ihm gehörigen Anteil will der Kapitän in Barcelona deponieren. Was sagst du dazu, Bert Crivillard?“

„Ich sage, daß dieser William Harton ein großer Schurke und ein noch größerer Dummkopf ist. Es gehört eine ungeheure Ueberheit dazu, unseren Onkel Carditon für sie schuldig und so dumm zu halten, auf ein solches Geschäft einzugehen.“

„Das ist richtig. Ich glaube, dieser Kapitän hat einen großen Teil seines Verstandes vertrunken. Die Sache ist jedoch sehr vorteilhaft für uns. Um die Mauern zu bewältigen, braucht er eine ziemliche Anzahl kräftiger Arme; er wird dazu seine eigenen Leute nehmen und also die Brigantine von Männern entlasten; ist dies geschehen, so werden wir handeln.“

„Sind wir zahlreich genug?“

„Habe keine Sorge! Ich kenne eine Anzahl braver Burschen, die sich zwar zerstreut in der Stadt befinden, aber in einer Viertelstunde zur Stelle sind, wenn ich sie brauche. Jetzt sagt uns Onkel Carditon, daß der Engländer Matrosen brauche. Willst du dich melden, Bert Crivillard? Wenn du mit einigen meiner Jungen an Deck der Brigantine kommen könntest, so wäre das Unternehmen schon zur Hälfte gelungen.“

„Ich bin bereit.“

„So hast du keine Zeit zu verlieren. Als Engländer darfst du ihm natürlich nicht kommen. Sage ihm, daß du einige Bekannte in der Nähe hast, die auch gern einige Meilen Wasser zwischen sich und Frankreich bringen möchten. Am besten wäre es, wenn er euch für Landratten hält; er kann dann weniger leicht Mißtrauen schöpfen. Laß dir von Onkel Carditon ein anderes Gewand geben, und komm dann wieder herauf!“

Während sich dieser in die Schänke begab, rollte der Donner des Bombardements über die Stadt und die Meede hin; er schwieg selbst während der Nacht nicht still, und am anderen Morgen rüsteten sich die Truppen des Konvents zum Sturm. Es war noch dunkel, als Dugommier und Napoleon ihre Kolonnen gegen die Werke von Klein-Gibraltar führten. Das Tirailleursfeuer und die Kartätschen der Engländer wüteten in einer Weise unter den Franzosen, daß Dugommier, der sonst so Unerfrockene, sich mit den Worten: „Wir sind verloren!“ zurückzog. Napoleon hatte sich aber im furchterlichsten Kugelregen einen Weg in die feindliche Feldschanze gebahnt, und bald befand sich Klein-Gibraltar in seinen Händen. Dann stürmte er die beiden Forts Balagnier und Eguilette, und nicht viel später erschienen bei ihm die Bevollmächtigten des Konvents, um ihm ihren Dank auszusprechen. Er hatte heute die erste große Stufe zum Konsulat und zum Kaiserthron erklommen.

Admiral Hood zog sich zurück. Zunächst lichtereten die größeren Schiffe die Anker, dann sollten die kleineren folgen. Die Meeden und das Meer waren von Schaluppen und anderen Fahrzeugen bedeckt, die sich mit Truppen und fliehenden Einwohnern an Bord

des Geschwaders begaben. Unterdes dauerte die französische Kanonade gegen die übrigen Befestigungswerke Doulons ununterbrochen fort. Die Erde zitterte unter dem Donner der Geschütze. Die See schäumte unter den peitschenden Schlägen von tausend Modern, und die Luft zitterte hinter den zahllosen Geschossen, die in nach allen Richtungen durchkreuzten. In der Stadt herrschte eine fieberhafte Aufregung. Man war an den Gassen und Straßen seines Lebens nicht sicher. Wer den Konvent zu flüchten hatte, floh, und wer zurückblieb, der verbarrikadierte sich in seinem Hause aus Furcht vor den Plünderern, die in größeren und kleineren Trupps ihr räuberisches Handwerk trieben.

Diejenigen Schiffe, die noch in dem inneren Hafen lagen, mußten an den Befestigungen vorbeiziehen, welche sich jetzt in den Händen der Konventruppen befanden. Mehrere von ihnen wurden von den Artilleristen Napoleons in den Grund gebohrt; darum blieben die übrigen zurück, um den Schutz der Nacht zu erwarten, wo sie meinten, mit größerer Sicherheit auslaufen zu können. Zu ihnen gehörte auch die Brigantine „Theben“.

Als der Abend hereingebrochen war, stellte sich Kapitän Harton bei Onkel Carditon ein. Es befand sich kein einziger Gast in der Schenke, denn es gab niemand der Lust gehabt hätte, in dieser Zeit der Not die Seine zu verlassen, um nach alter Gewohnheit beim Glanz zu sitzen.

„Wie steht es, alles sicher?“ fragte er den Wirt.

„Alles,“ antwortete dieser.

„Und drüben in der Bank?“

„Man hat Wächter in die oberen Räume gestellt, nach unten aber können diese nicht. Uebrigens ist die Kanonade so stark, daß kein Lauscher eure Arbeit vernahmen kann. Habt Ihr genug Leute mit?“

„Ja, öffne deinen Keller, sie werden gleich kommen. Weiter kümmerst du dich nicht um uns!“

„Hier ist der Schlüssel. Und ich gebe Euch mein Wort, daß nicht ich es bin, der Euch belästigen wird. Aber sagt vorher eins: habt Ihr die verprochene Männer an Deck bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtlicher Teil.

### Ausdruck von Hülsenfrüchten.

Diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die Hülsenfrüchte angebaut haben, werden ersucht, den Ausdruck derselben spätestens bis zum 15. Dezember d. J. vorzunehmen und die ausgedroschenen Mengen bis zu dem gleichen Termin an die zuständigen Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen.

Nur das Saatgut und die zur Ernährung freigegebenen Mengen dürfen zurückbehalten werden.

Melsungen, den 21. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

### Preis für Rapskuchenschrot.

Der Preis für das Rapskuchenschrot beträgt nicht 33 Mk. wie in der Kreisblattbekanntmachung vom 13. d. Mts. angegeben ist, sondern 17,75 Mk. pro Zentner.

Melsungen, den 19. November 1918

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

### Erhöhung der Brotmengen für Versorgungsberechtigte.

Vom 1. Dezember ab wird nach Anordnung des Landesgetreideamts die Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 240 Gr. Mehl erhöht. Die Erhöhung wird auf die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen angerechnet, so daß für diese beiden Gruppen die bisherige Gesamtration unverändert bestehen bleibt.

Es kommen daher vom Wochenabschnitt 16 (Woche 2.—8. Dezember) der laufenden Brotkarten ab auf die Wochenabschnitte der einzelnen Karten folgende Brot- bzw. Mehlmengen (einschl. der Streckungsmittel) zur Abgabe:

1. auf die gewöhnliche Brotkarte	2500 Gr. Brot oder 1680 Gr. Mehl
2. auf eine Brotkarte	625 " " " 420 " "
3. auf die Urloberbrotkarte	2500 " " " 1680 " "
4. auf eine Marke	360 " " " 240 " "
5. auf die Zusatzkarte für Schwerarbeiter	325 " " " 220 " "
6. auf die Zusatzkarte für Schwerstarbeiter	erhalten eine weitere Zusatzkarte für Schwerarbeiter.

bezw. auf eine Brotkarte 625 " " " 420 " "

3. auf die Urloberbrotkarte 2500 " " " 1680 " "

bezw. auf eine Marke 360 " " " 240 " "

4. auf die Zusatzkarte für Schwerarbeiter 325 " " " 220 " "

Schwerstarbeiter erhalten eine weitere Zusatzkarte für Schwerarbeiter.

Melsungen, den 21. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

### Abgabe von Lagerräumen.

Zur Durchführung der Demobilmachung und der Uebergangswirtschaft, insbesondere aber zur Lagerung von Gerät, wird das stellw. Generalkommando Lagerräume, auch Fabrikanlagen usw., die leer stehen, in großem Umfange für kürzere und für längere Zeit benötigen. In Frage kommen vornehmlich Anlagen, die bereits mit Gleisanschluß versehen sind und gute Zufuhrstraßen haben. Garnisonort ist nicht Bedingung.

Besitzer, die Lagerräume abzugeben haben, werden ersucht, durch das Landratsamt geeignete Angebote unter Angabe des Flächeninhalts der zu vermietenden Räume und des Mietpreises zu machen.

Melsungen, den 25. November 1918.

Der Landrat.

### Ausgabe der Zuckerkarten

Montag, den 2. Dezember, vormittags.

Spangenberg, den 27. November 1918.

Der Magistrat,  
Schier.

### Die städtischen Dienststellen

(mit Ausnahme der Sparkasse) werden der Einkommensteuer-Voreinschätzung wegen **Dienstag, den 3. Dezemb.** für den Verkehr geschlossen. Jedoch bleibt zur Verhandlung in eiligen Angelegenheiten ein Raum - Dienstzim-

mer des Bürgermeisters - geöffnet.

Spangenberg, den 28. November 1918.

Der Magistrat,  
Schier.

### Sterbefälle

sind spätestens am nächstfolgendem Werktag dem Standesbeamten anzuzeigen.

Spangenberg, den 28. November 1918.

Der Standesbeamte,  
Schier.

### Nachweis leerstehender Wohnungen.

Der Herr Regierungs-Präsident fordert eine Nachweisung der leerstehenden Wohnungen usw. Es kommen in Betracht:

1) leerstehende, sofort verfügbare Wohnungen (sowohl größere wie kleinere),

2) Teile solcher Wohnungen (einzelne oder mehrere Zimmer, Küchenbenutzung gemeinsam mit dem Hauptwohnungsinhaber),

3) Wohnräume wie zu 2, die durch eine leichte Einschränkung der Inhaber auf weniger Räume gewonnen werden können,

4) leerstehende oder leicht zu entleerende Geschäftsräume von Behörden und Privaten, Läden, Wirtschaften und dergl., die ohne weiteres für Wohnzwecke — unter Einrichtung von Küchen — benutzt werden können.

Wer über Räume der zu 1 bis 4 bezeichneten Art verfügt, hat sie **bis zum 5. Dezember** in der Stadtschreiberei anzumelden.

Einwohner, die solche Räume nicht anmelden, müssen damit rechnen, daß ihnen demnächst gegen ihren Willen Mieter zugewiesen werden.

Spangenberg, den 28. November 1918.

Der Magistrat,  
Schier.

Es ist bestimmt in Gottes Rat  
Das man vom Liebsten was man hat  
Muß scheiden.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag unsere beiden lieben Töchter und Schwestern

# Amalie u. Luise

im Alter von 17 und 10 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich in sein himmlisch Reich zu nehmen.

Gestern früh nahm Gott der Herr mir auch noch mein Bestes, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben, treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder und Schwiegerohn, Schwager, Onkel und Pate

# Ernst Georg Müller

nach kurzem, aber schweren Leiden zu sich in sein himmlisches Reich im vollendeten 52. Lebensjahre.

Im tiefsten, unsagbaren Schmerze die tiefbetrübt Gattin:

Martha Müller geb. Koch nebst Kinder

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Landefeld, den 29. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

Jackenkleider, Mäntel, Gesellschaftskleider, Blusen Kleiderröcke, Seiden-Strickjacken, Pelzmäntel, Pelzgarnituren, Kleiderstoffe, Fuß und Zutaten, vorgezeichnete u. fertige Handarbeiten, Wäsche, Taschentücher, Krawatten, Kurzwaren.

# Arthur Wertheim, Cassel

Nachtleuchtende  
**Armee-Uhren,**  
**Kompasse**  
und starke  
**Nickel-Ketten.**

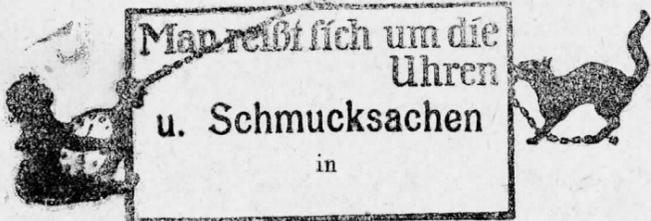
**Uhren**

sind neu eingetroffen u. bitte rechtzeitig für Weihnachtseinkäufe zu sorgen



Blumen, Bilder  
u. Gemme-  
Broschen  
in reichhaltiger  
Auswahl

denn



Friedmanns Uhrenhandlung Spangenberg  
Klosterstraße.

**Todesanzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Elisabeth Sinning

geb. Spangenberg  
im Alter von 78 Jahren.  
Spangenberg, Kalt, Berne, den 27. Nov. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

**Todesanzeige.**

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante, die Witwe

## Juliane Müller

geb. Salzmann  
im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Spangenberg, den 28. November 1918.

**Todesanzeige.**

Am 27. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet im Stift zu Spangenberg, wo sie ihren Lebensabend verbringen wollte, meine liebe, gute Schwester und Schwägerin, Fräulein

## Amalie Trautvetter

im Alter von 57 Jahren.  
Forsthaus Zoll bei Scharzfeld (Südharz) den 28. Nov 1918.

Um stilles Beileid bittet:  
Hegemeister **Trautvetter** u. Frau  
**Berta** geb. Bertram.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr statt.  
Die Trauerfeier findet im Stift statt.



**Todesanzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante, Frau

## Albert Retzer

geb. Eickenberg  
im Alter von beinahe 82 Jahren heute Abend gegen 7 Uhr nach kurzem, schweren Leiden, im Glauben an Jhren Erlöser zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Gut Pfeiffe, (Bez. Cassel) Solingen, Kronenberg, den 28. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Gut Pfeiffe, aus statt.

Um das

## Casseler Volksblatt

(Sozialdemokratisches Parteiorgan)

wieder hier einzuführen, liegen in den Gastwirtschaften **H. Euseroth, Friedr. Stöhr, Fischer,** (Stadt Frankfurt) Listen aus, wo jeder Reflektant sich einzeichnen kann. Preis frei ins Haus 1,35 Mk. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sür

## Kranke aller Art

bin ich täglich (auch Sonntags) von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu sprechen.  
Homöopath **Gustav Kühne,**  
Niederhane.  
Fernruf Amt Schwwege Nr. 444

**Inserate**  
bis vormittags 9 Uhr erbeten.

Einige

## Arbeiter

werden für Holzarbeiten sofort angenommen.  
Richter,  
Gasthaus Hindenburg

## Tabak u. Cigarren

empfiehlt  
Levi Spangenthal, Obergasse 175.